

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Wissenschaft und Weisheit* 76 (2013). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Engel, Ulrich

Fremde Heimat Welt. Internationales Abschluss Symposium zum Forschungsprojekt „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen in: *Wissenschaft und Weisheit* 76 (2013), pp. 285–293  
Münster: Aschendorff 2013

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Aschendorff Verlag: <https://www.aschendorff-buchverlag.de/openacesstop>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Wissenschaft und Weisheit* 76 (2013) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Engel, Ulrich

Fremde Heimat Welt. Internationales Abschluss Symposium zum Forschungsprojekt „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen in: *Wissenschaft und Weisheit* 76 (2013), S. 285–293  
Münster: Aschendorff 2013

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Aschendorff Verlags publiziert: <https://www.aschendorff-buchverlag.de/openacesstop>

Ihr IxTheo-Team

## Fremde Heimat Welt

Internationales Abschluss Symposium zum Forschungsprojekt „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen“

*Ulrich Engel OP*

Vom 1.-5. Juli 2013 trafen sich im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Freisinger Domberg 75 Männer und Frauen aus dem (Umfeld des) Kapuziner- und Dominikanerorden(s) zum Abschluss Symposium des Forschungsprojekts „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen“.<sup>1</sup> Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung unter dem Titel „Fremde Heimat Welt“ kamen aus insgesamt 15 verschiedenen Ländern Europas, Nord- und Südamerikas sowie Asiens. Als verantwortliche Träger des 2011 gestarteten wissenschaftlichen Projekts fungierten die Philosophisch-Theologische Hochschule der Kapuziner in Münster (PTH<sup>2</sup>) und das Institut M.-Dominique Chenu der Dominikaner in Berlin (IMDC<sup>3</sup>). Zum Team gehörten neben dem verantwortlichen Leiter Thomas Dienberg OFM Cap (PTH) des weiteren Thomas Eggensperger OP (IMDC/PTH), Ulrich Engel OP (IMDC/PTH), Bernhard Kohl OP (IMDC), Korbinian Labusch (PTH), und – bis Ende 2012 – Frano Prcela OP (IMDC). Unterstützt wurde die Freisinger Kongressorganisation von Bernd Beermann OFM Cap (Münster), Simon Berninger (IMDC) und Harald Weber OFM Cap (Frankfurt/M.).

Im Anschluss an ein 2009 in Madrid durchgeführtes internationales Symposium „Woran glaubt Europa? / What does Europe believe in?“ bearbeitet das zweijährige Forschungsprojekt schwerpunktmäßig die Säkularisierungsthematik. Das Phänomen der Säkularisierung in seiner ganzen Breite und Widersprüchlichkeit wurde dabei als *die* Herausforderung für Kirchen, Orden, Religion und Theologie in Europa verstanden. Ausgehend von

---

<sup>1</sup> Erste Tagungsberichte zu Freising sind bereits erschienen bzw. im Druck: Alexa Feucht, Kreative Prozesse. Freisinger Symposium zur Zukunft der Kirche in einer säkularen Welt, in: *Münchner Kirchenzeitung* vom 10.7.2013 = [http://www.muenchner-kirchenzeitung.de/Page027219\\_25714.aspx](http://www.muenchner-kirchenzeitung.de/Page027219_25714.aspx) [Aufruf: 25.8.2013]; André Lascaris, Kerk in een seculiere maatschappij, in: *Bulletin van de Nederlandse Dominicanen* 48 (2013), Augustus, 1-2; Johannes Schäffler, Kirche und Orden in säkularer Welt. Eindrücke vom internationalen Abschluss Symposium „Fremde Heimat Welt“, in: *Kapuziner Jahreschrift* 2012/13 [im Druck]; Simon Berninger, Orden im Spannungsfeld von Kirche und Säkularisierung. Fachtagung in Freising beendet zweijähriges Forschungsprojekt, in: *Kontakt* 41 (2013) [im Druck].

<sup>2</sup> Website: [www.pth-muenster.de](http://www.pth-muenster.de) [Aufruf: 25.8.2013].

<sup>3</sup> Website: [www.institut-chenu.eu](http://www.institut-chenu.eu) [Aufruf: 25.8.2013].

den im Madrider Kongressband<sup>4</sup> veröffentlichten Diskussionsergebnissen wurde gefragt, wie eine mendikantische Ordenstheologie auf die Säkularisierungsphänomene reagieren kann. Nicht zuletzt interessierten die Konsequenzen, welche die aktuellen Entwicklungen für die Ausbildung der nächsten Religiosengeneration und für das pastorale Handeln der Orden zukünftig zeitigen. Das Spektrum der in Design und Zielsetzung ganz unterschiedlich konzipierten Projektveranstaltungen reichte von pastoralpraktischen Workshops über Hochschul- und Universitätsseminare mit Studierenden oder PTH-Dozierenden bis hin zu hochkarätig, zum Teil international besetzten Konferenzen von Fachtheologinnen und -theologen<sup>5</sup>. Eine Studienreise nach Chicago, St. Louis, New York sowie New Jersey (Newark und Trenton) erkundete im komparativen Angang die Situation in den USA.<sup>6</sup> Eine Zeitschriftenveröffentlichung<sup>7</sup> wie eine erste Buchpublikation<sup>8</sup> sind schon erfolgt; zwei weitere Bücher werden derzeit für die Drucklegung vorbereitet und sollen 2014 erscheinen.<sup>9</sup> Darüber hinaus konnten die Teammitglieder ausgewählte Aspekte der Forschungsthematik wie auch einige vorläufige Ergebnisse schon in diversen Fachbeiträgen

---

<sup>4</sup> Vgl. Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg./Eds.), *Woran glaubt Europa? Zwischen Säkularisierung und Rückkehr des Religiösen / What does Europe believe in? Between secularization and the return of religious life*, Münster 2010.

<sup>5</sup> Vgl. Ulrich Engel, *Secularisation as a challenge for a contemporary order theology*. International Theological Symposium as part of the research project „Transmission of Faith in Social and Religious Transformation Processes“, in: *Angelicum* 89 (2012), 659-665; ders., *Säkularisierung als Herausforderung für eine zeitgenössische Ordenstheologie*. Internationales theologisches Symposium im Rahmen des Forschungsprojekts „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen“, in: *Wissenschaft und Weisheit* 76 (2013), 133-138; ders., *Das Andere in der alltäglichen Ordnung ansichtig machen. Zur Pastoral der Orden in einer säkularen/religionsaffinen Welt*, in: *Ordenskorrespondenz* 54 (2013), 83-86.

<sup>6</sup> Vgl. Thomas Eggensperger, *Pluriformität, nicht Säkularisierung. Die religiös-kirchliche Landschaft in den USA*, in: *Herder Korrespondenz* 66 (2012), 368-372; Ulrich Engel, *„Being with“*. Spurensuche in den USA: Bausteine einer Ordenstheologie unter den Bedingungen post/moderner Pluriformität, in: *Ordenskorrespondenz* 53 (2012), 280-284; ders., *„Incarnated in reality“*. Theologisch interessierte Einblicke in das religiöse Innenleben der USA, in: *Kontakt* 40 (2012), 74-76.

<sup>7</sup> Vgl. *Wort und Antwort* 54 (2013), Heft 2 (red. von Thomas Eggensperger / Ulrich Engel / Bernhard Kohl u.a.): „Welt. Flucht nach vorne“.

<sup>8</sup> Vgl. Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg.), *Säkulare Frömmigkeit. Theologische Beiträge zu Säkularisierung und Individualisierung*, Münster 2013.

<sup>9</sup> Vgl. Michael N. Ebertz / Lucia Segler, *Ergebnisse einer empirischen Studie (quantitative Erhebungen und qualitative Befragungen) zum Umgang mit Säkularisierungsphänomenen in den männlichen Mendikantenordensgemeinschaften im deutschsprachigen Raum* [Arbeitstitel], Münster 2014 [= in Vorb.]; Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg./Eds.), *Fremde Heimat Welt. Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen. Dokumentation des Freising-Kongresses* [Arbeitstitel]. Deutsch / Englisch, Münster 2014 [= in Vorb.].

öffentlich machen<sup>10</sup>. Eine eigene Website des Projekts vermittelt detaillierte Einblicke in die diversen Aktivitäten des Forschungsprogramms.<sup>11</sup>

## 1. Europäische Säkularisierung im Spiegel lateinamerikanischer Religiositäten (José Casanova)

In seinem das Freisinger Symposium eröffnenden Vortrag unterschied der am „Berkley Center for Religion, Peace, and World Affairs“ der Georgetown University in Washington D.C. lehrende Soziologe *José Casanova* zwei Säkularisierungstypen. Während der eine in *globaler* Hinsicht Wirkung entfaltet, muss der andere als genuin *europäisches* Phänomen diagnostiziert werden. Als geschichtlich gewordener „Prozess der Institutionalisierung moderner weltlicher Bereiche der Wissenschaft und Technologie, administrativen Staaten von Bürgern und Marktwirtschaften (...), die unabhängig von religiösen Einrichtungen und Normen funktionieren“<sup>12</sup>, ist die säkulare Welt ein globales Phänomen. Casanova nennt diesen Typus „Säkularisierung I“. Charakteristisch ist, dass diese Gestalt von Säkularisierung in den meisten Weltreligionen „mit religiösem Wachstum und mit unterschiedlichen Arten religiöser Wiederbelebung oder Transformationen“ einhergeht. In diesem Zusammenhang war die Unterscheidung zwischen dem politisch-öffentlichen Aspekt auf der einen und dem normativen Aspekt von „secularism“ auf der anderen Seite, welche die kroatisch stämmige, an der University of Virginia, Charlottesville (USA) lehrende Soziologin *Slavica Jakelić* mit ihrem Vortrag über „The Religious and the Secular: Beyond the Discourse of Conflict“ in die Tagung einbrachte, sehr hilfreich. Nur im Zusammenspiel beider Größen können humane, auf andere und Gemeinschaft zielenden Praktiken etwa des „Self-Empowerment“ oder der Selbsttranszendierung angemessen gewürdigt werden. Entsprechend plädierte Jakelić sehr engagiert für Allianzbildungen, sind doch – so ihre

---

<sup>10</sup> Vgl. u.a. Thomas Dienberg, Die Welt des Business: Säkularisierung und Spiritualität, in: ders. / Eggenesperger / Engel (Hrsg.), Säkulare Frömmigkeit, a.a.O., 157-171; Thomas Eggenesperger, Individualisierung in der Moderne. Alternativentwurf zu einem Verständnis von Säkularisierung als Folge der Modernisierung, ebd., 105-117; Ulrich Engel, Entzug der Göttlichkeit als christliches Dispositiv. Eine Relecture von Jean-Luc Nancys Dekonstruktion des Christentums, ebd., 87-103; Bernhard Kohl, O tempora, o mores. Führt das Phänomen der Säkularisierung zu einem Werteverfall?, in: *Wort und Antwort* 54 (2013), 62-67.

<sup>11</sup> Vgl. [www.saeculum.eu](http://www.saeculum.eu) [Aufruf: 25.8.2013].

<sup>12</sup> Dieses und die folgenden, nicht nachgewiesenen Zitate stammen allesamt aus dem Vortrag von José Casanova, Europäische Säkularisierung aus globaler vergleichender Perspektive: Diagnose und Reaktion, in: Dienberg / Eggenesperger / Engel (Hrsg./Eds.), *Fremde Heimat Welt*, a.a.O. [= in Vorb.].

Beobachtung in den USA – soziale Bewegungen oftmals von religiösen *und* säkularen Motivationen ihrer Akteure getragen.<sup>13</sup>

Im soziologisch-theologischen Abendgespräch zwischen Casanova und dem Berliner Fundamentaltheologen *Ulrich Engel OP* wurde u.a. die Frage nach dem Ort einer Inkarnationstheologie im Rahmen Säkularisierungskategorie I diskutiert. Und von der in der Säkularisierung I aufscheinenden Weltlichkeit der Welt war es auch nicht mehr weit zu dem hin, was *Dietrich Bonhoeffer* „religionsloses Christentum“<sup>14</sup> nannte. Für die Theologie als Rede von Gott in einer heute gleichermaßen säkularen wie religionsaffinen Gesellschaft stellen sich dann Bonhoeffers Fragen von 1944 noch einmal neu: „Wie sprechen (oder vielleicht kann man eben nicht einmal mehr davon ‚sprechen‘ wie bisher) wir ‚weltlich‘ von ‚Gott‘, wie sind wir ‚religionslos-weltlich‘ Christen, wie sind wir *ἐκ-κλησία*, Herausgerufene, ohne uns religiös als Bevorzugte zu verstehen, sondern vielmehr als ganz zur Welt Gehörige?“<sup>15</sup> In diesen Zusammenhang gehört – etwas anders akzentuiert – auch die trinitarisch ausgerichtete Betrachtung der Säkularisierungsthematik durch *John Corriveau OFMCap*. In seinem Vortrag zu „A Spirituality of Communion and the Transmission of Faith in our Secularized Society“ betonte Corriveau, ehemals Generalminister des Kapuzinerordens und heute Bischof der kanadischen Diözese Nelson, den Aspekt der Abhängigkeit der Verkündigerinnen und Verkündiger von den Armen. (In diesem Gedanken traf er sich übrigens mit einer These des heutigen Ordensmeisters der Dominikaner, *Bruno Cadoré OP*, der in einem Vortrag an der Universität Fribourg/CH Ende 2011 die Haltung der Gastfreundschaft als „*Abhängigkeit* von denen, denen man begegnen will“<sup>16</sup>, definiert hatte. Verkündigung des Evangeliums in einer säkularen Welt hieße in dieser Perspektive, sich abhängig machen von Menschen, die solche Säkularität leben. Christliche Gastfreundschaft meinte dann nicht zuerst Gastfreundschaft-gewähren, sondern vor allem Gast-werden.)

---

<sup>13</sup> Vgl. dazu auch Robert Schreiter, Säkularisierungen im Vergleich: Europa und die vereinigten Staaten, in: Dienberg / Eggenesperger / Engel (Hrsg.), *Woran glaubt Europa? / What does Europe believe in?*, a.a.O., 91-99.

<sup>14</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hrsg. von Eberhard Bethge. Neuausgabe, München 2019, 306.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Bruno Cadoré, Vortrag am 1.12.2011 im Rahmen des 3. Freiburger Forum Weltkirche / 3ème Forum de Fribourg Eglise dans le monde: „Sind sie keine Menschen?“ Evangelium und Prophetie – 500 Jahre nach der Adventspredigt von Antón Montesino / „Ces gens ne sont-ils pas des hommes?“ Évangile et prophétie – 500 ans après le sermon d’avent d’Antón Montesino, Universität Freiburg/CH – Université Fribourg (1.-4.12.2011). Aus dem Französischen von Michael Lauble. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

Zurück zum Freisinger Hauptredner Casanova: Im Blick auf Typus I muss Europa als Ausnahme von der Regel gelten, insofern hierzulande Säkularisierung vor allem als „Rückgang religiöser Überzeugungen und Praktiken“ zu verstehen ist. Diese genuin europäische Bedeutungseinbuße religiöser Belange, Überzeugungen und Praktiken im engeren Sinne nennt Casanova „Säkularisierung II“. Nur für diese Variante kann ein Zusammenhang zwischen Säkularisierung und Modernisierung bzw. Urbanisierung konstatiert werden.<sup>17</sup>

In anderen als den europäischen Teilen der Welt – d.h. vor allem in postkolonialen Gesellschaften – sind verstärkt *religiös-pluralistische* Dynamiken zu beobachten. Am Beispiel der ehemals konfessionell-katholisch geprägten brasilianischen Megastädte São Paulo und Rio de Janeiro machte Casanova deutlich, wie dort ganz verschiedene religiöse Trends mit- und nebeneinander existieren: „von der Befreiungstheologie bis zu blühenden charismatischen Gemeinschaften, unterschiedliche protestantische Trends von historischen Denominationen zu Mormonen, Zeugen Jehovas, Pfingstkirchen und neopfingstliche Megakirchen, afrobrasilianische Bewegungen wie *Umbanda* und *Candomblé*, neue religiöse Bewegungen der amerikanischen Indianer und Diaspora und Einwanderungsgemeinschaften aller Art wie Juden, Muslime und Bahai, Orientchristen, Anhänger der orthodoxen Kirche und griechisch-katholische Anhänger, japanische Buddhisten und chinesische Taoisten sowie neue brasilianische synkretistische Kulte wie die Geistliche Gemeinschaft *O Vale do Amanhecer* nahe Brasília oder die *Legião de Boa Vontade* in Brasilia.“

Pars pro toto steht diese Beschreibung der religiösen Landschaft Brasiliens für alle Länder Lateinamerikas und kann darüber hinaus im Blick auf die Situation „postkolonialer Weltstädte in ganz Asien, Afrika und Lateinamerika“ Geltung beanspruchen. Angesichts dieser als unübersichtlich wahrgenommenen religiösen Pluralität ist die katholische Hierarchie Lateinamerikas vielerorts versucht, ihre – so Casanova – „institutionelle Kontrolle und Hegemonie über den katholischen Gläubigen“ rückzugewinnen zu wollen. verschärft passiert dies beispielsweise in Peru. Im Gegensatz zum Diözesanklerus sei bei den weiblichen und männlichen Ordensgemeinschaften Lateinamerikas ein Trend hin zur säkularen wie gleichermaßen religiös pluralen Welt zu konstatieren. Und Casanova lobte: „Die Ordensgemeinschaften bleiben heutzutage einer der seltenen Orte innerhalb der Kirche für Pluralismus und für relative Autonomie von der episkopalen Überwachung und Kontrolle.“

---

<sup>17</sup> Vgl. hierzu auch José Casanova, *Europas Angst vor der Religion*. Aus dem Amerikanischen von Rolf Schieder, Berlin 2009.

## 2. Individualisierungs- und Verkirchlichungstendenzen der Mendikantenorden? (Michael N. Ebertz)

Eher in die entgegengesetzte Richtung verweisen die Ergebnisse einer im Forschungsprojekt angesiedelten empirischen Studie des Soziologen und Theologen *Michael N. Ebertz* und seiner Mitarbeiterin *Lucia Segler* am Freiburger „Zentrum für Kirchliche Sozialforschung“ (ZEKIS). Die beiden an der Katholischen Hochschule Freiburg/Br. tätigen Wissenschaftler haben auf Initiative und im Auftrag des Forschungsteams Säkularisierungstendenzen *innerhalb* der Orden untersucht. Im qualitativen (Einzel- und Gruppeninterviews) und quantitativen Angang (schriftliche Erhebungsbögen) wurden die Mitglieder der männlichen Mendikantenorden in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz befragt. Der Rücklauf der Umfragebögen war mit 30% sehr zufriedenstellend. Dementsprechend machte der große Umfang des erhobenen Datenmaterials im Rahmen der Freisinger Tagung nur eine kursorische Darstellung der Ergebnisse möglich.<sup>18</sup> Deutlich wurde vor allem, wie sehr die befragten Ordensmänner in kirchlich-katholische Kontexte eingebunden sind und sich in diesen auch beheimatet wissen. Das kann sowohl an den klassischen Klostergebäuden, in denen die meisten Mendikanten wohnen, festgemacht werden, als auch hinsichtlich ihrer Haupttätigkeitsfelder: knapp 70% der Befragten arbeiten im Bereich der Seelsorge, ein Viertel in der ordenseigenen Verwaltung. Die Kirchenverbundenheit aller Mendikanten ist hoch, zumeist jedoch kritisch grundiert. Die Dominikaner allerdings weisen mehrheitlich eine ekklesial affirmativere Haltung auf. Diese Differenz innerhalb der männlichen Mendikanten im deutschsprachigen Raum spiegelt sich auch noch einmal in den dogmatischen Überzeugungen. Während sich die Predigerbrüder mehrheitlich als Vertreter eines theologisch-strikten Religionsprofils sehen, sind in den anderen Gemeinschaften verstärkt religionsrelativierende oder gar synkretistische Positionierungen zu finden.

Das von Ebertz gezogene Zwischenfazit, nach dem im Blick auf die befragten Ordensgemeinschaften nicht von einer Entkirchlichung, sondern im Gegenteil gar von einer „Verkirchlichung“ die Rede sein muss, wurde in Freising kontrovers diskutiert. M.E. stellt sich

---

<sup>18</sup> Eine Veröffentlichung der Umfrageergebnisse ist geplant: Ebertz / Segler, Ergebnisse einer empirischen Studie (quantitative Erhebungen und qualitative Befragungen) zum Umgang mit Säkularisierungsphänomenen in den männlichen Mendikantenordensgemeinschaften im deutschsprachigen Raum [Arbeitstitel], a.a.O. [in Vorb.].

vor allem die Frage nach den Konsequenzen, welche die unzweifelhaft gegebene starke Verwurzelung der Mehrheit der Gemeinschaften wie auch der einzelnen Ordensmänner im kirchlichen (Rest-)Milieu für den Verkündigungsauftrag in einer zunehmend sich weiter säkularisierenden Gesellschaft hat: Sind die Orden hierzulande ob ihrer massiven institutionellen Kirchenaffinität gesellschaftsblind geworden? Haben sie ob ihrer ekklesialen Treue ihre missionarische Sensibilität verloren? Oder suchen sie so etwas wie eine christliche „Kontrastgesellschaft“<sup>19</sup> zu leben?

Ein zweiter Auswertungsaspekt befasste sich mit dem „Welt“-Begriff der Ordensmänner, kann doch der lateinische Terminus „saeculum“ nicht nur im Sinne von „Zeitalter“ übersetzt werden, sondern auch – mittelalterlich – auf das Wortfeld „Welt“ und „Weltlichkeit“ zurückgeführt werden. Im Hintergrund der sozialwissenschaftlichen Fragestellung steht somit auch die systematisch-theologische Bestimmung des Kirche-Welt-Verhältnisses, wie es in prominenter Weise in „Gaudium et spes“, der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, zum Thema geworden ist. Die Erhebung von Ebertz und Segler bringt in diesem Zusammenhang Widersprüchliches zu Tage: Einerseits wird Welt im Sinne einer positiv konnotierten Alterität als Gegenüber betrachtet (60%); andererseits erfahren 45% der befragten Ordensleute die Welt als umfassende Totalität, die alles – einschließlich des Klosters – integriert. Darüber hinaus werden diese in Konkurrenz zueinander stehenden differenzierend-abgrenzenden und ganzheitlich-integrierenden Welt-erfahrungen und -positionierungen noch ergänzt durch individuelles Weltgestalten nach dem Motto: „Meine Welt ist mir wichtig!“ (50%)

Wenn nun, so Ebertz' Deutung dieser Befunde, innerhalb der geistlichen Gemeinschaften kein Konsens mehr herrscht über die Grenzziehung zwischen dem, was religiös, säkular und – um einen von *Thomas Eggensperger OP* in die Diskussion eingebrachten Begriff aufzugreifen – „mundan“<sup>20</sup> ist, dann hat das Identitätsprobleme sowohl für den einzelnen Ordensmann als auch für die Gemeinschaft im Ganzen zur Folge. Wo bislang gültige Definitionen und Übereinstimmung (z.B. Gelübde) theoretisch, vor allem aber auch im praktischen Lebensvollzug in Frage gestellt werden, werden Grenzen durchlässig und fluide. Und insofern der skizzierte Dissens Bedeutungs-, Werte- und Normenkonflikte produziert, bedarf es erhöhter Anstrengungen, die damit einhergehenden individuellen und

---

<sup>19</sup> Vgl. Gerhard Lohfink, *Wem gilt die Bergpredigt?*, Freiburg/Br. 1988, 149 u.ö.

<sup>20</sup> Vgl. Thomas Eggensperger, *Individualisierung und die Sphäre des Mundanen*, in: Dienberg / Eggensperger / Engel (Hrsg./Eds.), *Fremde Heimat Welt*, a.a.O. [in Vorb.].

gemeinschaftlichen Dissonanzen zu reduzieren. Genau diese Situation fordert Ordensleitungen in besonderer Weise heraus, haben sie doch ihre Entscheidungen in erhöhter Weise transparent zu machen und diskursiv-werbend zu vertreten. Dementsprechend, so ein Ergebnis der Studie, müssen Leitung und Mitwirkung der einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft in eine bessere Balance gebracht werden. Zugleich reagieren zwei Drittel der Befragten auf die neue Fluidität in ihrem Ordensleben mit einer Beharrungsstrategie: „Alles ist gut.“ „Nichts soll sich ändern!“

In nächster Zukunft steht eine nach Orden spezifizierte Auswertung und Diskussion der Ergebnisse des empirischen Teils des Forschungsprojekt an.

### 3. Methodische Interdependenzen, „halbdunkle“ Zwischenräume und ein pastorales Inter-esse

Insgesamt 16 Kurzvorträge in vier verschiedenen Panels fokussierten einerseits verschiedene Aspekte des Säkularisierungsthemas: Individualisierung, Pluralisierung, Enttraditionalisierung und Differenzierung. Andererseits sollten in den Panels in konzeptioneller Hinsicht jeweils soziologische, systematisch-theologische, theologisch-spirituelle und pastoralpraktische Perspektiven gebündelt und in ihren Interdependenzen diskutiert werden.<sup>21</sup>

Während in Panel A der Berliner Sozialethiker *Thomas Eggersperger OP* die Sphären des Politischen und des „Mundanen“ – letztere gedacht als offener Raum zwischen dem Religiösen und dem Säkularen – ausleuchtete und dabei den Aspekt der Individualisierung stärker in den Mittelpunkt der Diskussion rückte, fragten die Psychotherapeutin *Regina Bäumer* und der Theologe *Michael Plattig O.Carm.* (beide PTH Münster), ob es sich bei der Relation zwischen Individuum und Gemeinschaft um ein „Und“-Verhältnis handele oder ob das Zueinander eher im Sinne der Formel „Individuum in Gemeinschaft“ gedeutet werden müsse. Die Klara-Expertin *Martina Kreidler-Kos* (PTH Münster) konnte in diesem Zusammenhang schlüssig den genuinen Beitrag der franziskanisch-klarianischen Tradition

---

<sup>21</sup> Der Vertiefung pastoralpraktischer Aspekte der Thematik dienten auch drei alternativ angebotene Exkursionen nach München. Der Besuch im „Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses“ (ifp) erkundete Msgr. Wolfgang Sauer, dem Leiter des ifp, wie Gott und Kirche in den Medien präsent gemacht werden können. en?“ Die Besichtigung der Herz Jesu-Kirche in München-Neuhausen in Begleitung von Monika Kramer fragte: „Wie in einer offenen Stadt Kirche sein?“ Und im Gespräch Michael Hainz SJ im Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten wurde u.a. diskutiert, ob und wenn ja wie in einer pluralen Gesellschaft christliche Werte vertreten werden können.

zur Gemeinschaft- und Individualitätsthematik rekonstruieren. *Andreas Brands OFM* (Berlin), Ausbildungsleiter der deutschen Franziskanerprovinz, konfrontierte unter dem provokanten Titel „Eine Männer-WG, die sich zum Beten trifft“ diesen Traditionsbestand mit heutigen klösterlichen Realitäten sowie mit von außen kommenden Erwartungen und Projektionen, um von dort aus nach der Spannung von Individualität und Gemeinschaftsleben als Herausforderung für eine zeitgemäße Ordensausbildung zu fragen.

In Panel B skizzierte der ungarische Religionssoziologe *András Máté-Tóth* (Universität Szeged) die Rolle von öffentlicher Religion in Zentral- und Osteuropa heute, von wo aus der italienische Theologe und Europa-Fachmann *Alessandro Cortesi OP* (Centro Espaces Giorgio la Pira, Pistoia) die Möglichkeiten der Bezeugung und Weitergabe von Glaubenserfahrungen in einem Zeitalter der Krise diskutierte. In Konfrontation zu diesen beiden explizit europäisch angelegten Beiträgen, im Ergebnis aber viel ähnlicher als in der Konzeption der Tagung vermutet, zeigte der US-amerikanische Pastoralarbeiter *Joseph Nuzzi OFM* (New York) unter der Überschrift „Evangelisierung, wo Gott unsichtbar ist“ das Seelsorgekonzept einer franziskanisch ausgerichteten Pfarrgemeinde im Herzen von Manhattan auf. Ordens theologisch rückgebunden wurde diese franziskanisch grundierte pastoraltheologische Reflexion Nuzzis durch den fundierten Beitrag des US-Theologen *Wayne Hellmann OFMConv* (University of St. Louis), der gerade die säkulare Welt als Grundlage für die Sakramentenlehre Bonaventuras ausmachte.

Der emeritierte Pastoraltheologe *Stefan Knobloch OFMCap* (Universität Mainz) markierte – interessanterweise ähnlich wie andere Kollegen vor ihm – einen Zwischenraum, insofern er ausgehend vom Zweiten Vatikanischen Konzils Religion bzw. erfahrungsgestützten Glauben in einem „Halbdunkel“ zwischen Differenzierungs- und Entdifferenzierungsprozessen angesiedelt sieht. Alle drei weiteren Beiträge in Panel C schlossen sich letztlich dieser offenen theologischen Positionierung an: *Bernhard Kohl OP* (IMDC Berlin) mit seinem im Anschluss an Judith Butler formulierten theologisch-ethischen Plädoyer für eine Anerkennungsethik in pluraler Gesellschaft; *Ulrich Engel OP* (IMDC Berlin / PTH Münster) mit seiner neoexistentialistischen Charakterisierung eines postsäkular-zukunftsfähigen Ordenslebens; sowie *Willi Anderau OFMCap* (Zürich) mit seiner These, nach der kirchliche Medien-Kommunikation schon von der Sache her in säkularer Öffentlichkeit verortet sein muss.

In Panel D schließlich analysierte der polnische Sozialwissenschaftler *Marcin Lisak OP* (Universität Rzeszow) jenseits von Säkularisierung und Entsäkularisierung relevante

Entwicklungen hin zu einer nomadischen Religiosität in einer globalisierten Welt. Ähnliche Tendenzen im Raum zwischen Säkularität und Postsäkularität konnte der mexikanische Theologe *Angel Méndez Montoya OP* (Universidad Iberoamericana, México D.F.) auch für den lateinamerikanischen Kontinent ausmachen. Diese gilt es – so sein Credo – im Zuge einer zeitgenössischen Kulturtheologie wissenschaftlich fruchtbar zu machen. „Wie finden wir eine neue Sprache?“, fragte – jetzt wieder auf den hiesigen Kontext gemünzt – *Thomas Dienberg OFM Cap* (PTH Münster). Seines Erachtens ist bei der Beantwortung der Frage ein Blick in das franziskanisch-spirituelle Erbe der Einfachheit und Gebrochenheit hilfreich. Wie dies ganz praktisch aussehen kann, zeigte *Markus Hainz OFM* (Franciscans International, Genf) in beindruckender Weise am Beispiel des Engagements von „Franciscans International“ für einen rechtsbasierten Umgang mit extremer Armut auf.

Die das Symposium abschließende Podiumsdiskussion mit *Aurelia Spendel OP* (Dominikanerinnenkloster Augsburg), *Katrin Moser* (Journalistin und Studentin an der PTH Münster), dem gerade aus dem Amt geschiedenen Provinzial der deutschen Kapuzinerprovinz *Christophorus Goedereis OFM Cap*, mit Bischof *John Corriveau OFM Cap*, und *Manfred Entrich OP* (Institut für Pastoralhomiletik, Düsseldorf), bezog sich an zentraler Stelle noch einmal auf die in ein „Halbdunkel“ getauchten Zwischenräume zwischen Religiosität und Säkularität, zwischen Verkirchlichung und Entkirchlichung, die sowohl in sozialwissenschaftlicher Hinsicht als auch erfahrungsgestützt die Jetztzeit beschreiben. In theologischer Hinsicht sind diese Zwischenräume als genuin jesuanisch zu qualifizieren, hatte doch Jesus – so Spendel – ein extremes Problem mit dem „Ort“, insofern er eben gerade keinen hatte, an den er hätte sein Haupt betten können (vgl. Mt 8,20: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“).

In dieser Hinsicht wäre der Ort von Kirche und Orden in einer post/säkularen Gesellschaft im Ausgang des Forschungsprojekts „Glaubensvermittlung in gesellschaftlichen und religiösen Transformationsprozessen“ im Allgemeinen und des Freisinger Symposiums im Speziellen als pastorales *Interesse* (im Sinne von inter-esse = Dazwischensein) an den obskuren Zwischenräumen und den Menschen in diesen Zwischenräumen zu definieren. Hier hätte dann auch der Tagungstitel in seiner gewollten Mehrdeutigkeit seine Berechtigung gefunden: „Fremde Heimat Welt“.

\* \* \*

Prof. Dr. theol. habil. Ulrich Engel OP, Philosophisch-Theologische Hochschule Münster / Institut  
M.-Dominique Chenu, Schwedter Straße 23, D-10119 Berlin, [www.institut-chenu.eu](http://www.institut-chenu.eu)